



Nachhaltigkeitsbericht 2009

Novartis Werke Basel

Über Novartis

Novartis zählt zu den weltweit führenden Anbietern innovativer pharmazeutischer Produkte. In mehr als 140 Ländern weltweit aktiv, ist der Konzern in der Schweiz stark verankert: Als führendes Gesundheitsunternehmen des Landes leistet Novartis einen grossen volkswirtschaftlichen Beitrag. Gleichzeitig trägt Novartis wesentlich zum Gemeinwohl bei, indem Leben verlängert, Leiden gelindert und die Gesundheit verbessert werden.

Als hoch innovative Organisation verfügt Novartis über ein Geschäftsmodell, das auf intensiver Forschung, zielgerichteter Entwicklung und jahrelangem Know-how basiert. Diese Komponenten spielen für den künftigen Erfolg des Unternehmens und für den Wirtschaftsstandort Schweiz eine bedeutende Rolle.

«Novartis will anerkannt sein als Unternehmen, das seine gesellschaftliche Verantwortung ernst nimmt. In wohlverstandenen Eigeninteresse wollen wir unsere Geschäfte nachhaltig führen – im wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Sinn.»

Die «Grundsätze zur gesellschaftlichen Verantwortung von Novartis» aus dem Jahr 2001 sind eine wichtige Grundlage für die Tätigkeiten der «Werke Basel» (Werke St. Johann (Hauptsitz), Klybeck, Rosental und Schweizerhalle), die im Wesentlichen Forschung, Entwicklung, Produktion und Vertrieb pharmazeutischer Produkte sowie verschiedene Hauptsitzfunktionen beinhalten.

Im Jahr 2009 beschäftigte Novartis in den Basler Werken 9'400 Mitarbeitende.



Patienten im Fokus

Zur Nachhaltigkeit gehört neben dem verantwortungsvollen Umgang mit Energie, Rohstoffen und Finanzen auch der zielgerichtete Einsatz aller personellen Ressourcen im Dienste der erkrankten Menschen – hier setzt Patient Centricity an.

Herr Eugster*, was versteht Novartis unter Patient Centricity?

Die Initiative zielt darauf ab, dass die erkrankten Menschen noch ausgeprägter den Ausgangs- und den Mittelpunkt all unserer Überlegungen und Anstrengungen bilden. Unsere klare Botschaft lautet: «Wir müssen uns immer wieder ins Bewusstsein rufen, dass einzig und alleine die Bedürfnisse der Patienten Grundlage unserer täglichen Arbeit sind.»

Patient Centricity orientiert sich an der Frage, was unseren Patienten hilft. Um diese Antworten zu finden, müssen – um nur ein Beispiel zu nennen – unsere Spezialisten aus der Forschung & Entwicklung mehr Zeit haben, sich noch intensiver um die Anliegen und die Bedürfnisse der Erkrankten zu kümmern. Das bedeutet auch, sich wieder vermehrt auf Kerngebiete zu konzentrieren. Im Sinn des integrierten Ansatzes werden die nicht wertschöpfenden Prozesse identifiziert und eliminiert, um zusätzliche Ressourcen für unsere eigentliche Aufgabe freizusetzen.

Geht es dabei primär um die Wirkung der Medikamente?

Es handelt sich um eine ganzheitliche und nachhaltige Initiative. Das geht über die Erforschung

und die Herstellung von möglichst wirkungsvollen Medikamenten hinaus. So beziehen wir auch die Handhabung der Verpackungen, die Dosierung und die Verabreichung der Wirkstoffe sowie weitere Aspekte in unsere Überlegungen mit ein.

Wie sieht der Prozess aus?

In unseren Ansatz sind alle, auch die obersten Führungsebenen, integriert. Ziel ist es, unser Denken und unser Handeln unter die alleinige Maxime zu stellen, jene Medikamente zu entwickeln, die eine Heilung oder eine Optimierung der Lebensqualität von Patienten ermöglichen.

Wo steht die Initiative heute?

Wir realisieren bereits Veranstaltungen, an denen die Mitarbeitenden mit Patienten in Kontakt treten. Jährlich finden rund 100 dieser Events statt, so im Rahmen der Welcome Days, an denen wir unsere neuen Kolleginnen und Kollegen begrüßen. Zudem erstellen wir Videoclips, in denen Patienten über ihre Erkrankung, ihre Bedürfnisse und ihre Hoffnungen in die zukünftigen Medikamente berichten. Daraus resultieren neue Ideen und Inspirationen, und es werden veränderte Werte und Motivationen in den Vordergrund gerückt.

Ferner tun wir alles dafür, unsere internen Prozesse und Dienstleistungen so effizient zu gestalten, dass die Mitarbeitenden ein Optimum an Zeit für die Forschung und die Entwicklung von neuen, innovativen Medikamenten zur Verfügung haben.

*Christian Eugster ist Head Site Affairs & Special Projects

Gesundheitsmanagement

Nachdem der Ausfall von Arbeitstagen aufgrund von Unfällen und Krankheit über die vergangenen Jahre kontinuierlich abnahm, stieg er 2009 wieder leicht an. Um diese Entwicklung zu beeinflussen, werden zielgerichtete Konzepte entwickelt.

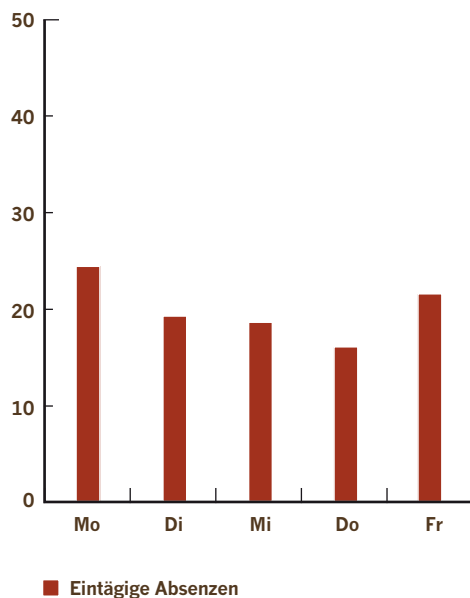
Zur Reduktion der krankheitsbedingten Ausfälle hat Novartis ein eigenes Care-Management-Konzept ausgearbeitet. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass die Häufung von Kurzabsenzen ein Frühindikator für Langzeiterkrankungen sein kann. Das Care Management verlangt, dass die Vorgesetzten das persönliche Gespräch mit betroffenen Mitarbeitenden führen, um einen eventuellen Unterstützungsbedarf zu erkennen und die entsprechenden Massnahmen gemeinsam zu entwickeln. Das Konzept sieht zudem vor, dass Mitarbeitende mit dem Risiko einer Langzeiterkrankung, mit längerer Erkrankung oder Arbeitsunfähigkeit, gezielt betreut werden. Ziel ist es, die betroffenen Mitarbeitenden individuell in ihrer Genesung zu unterstützen und ihnen eine optimale Wiedereingliederung zu ermöglichen. Gleichzeitig geniesst die Gesundheitsförderung einen hohen Stellenwert. So schärft Novartis mit Check-ups das Gesundheitsbewusstsein, bei zu hohen Belastungen

wird ein Coaching oder ärztliche Unterstützung angeboten. Ergänzend wird die Früherkennung von Krankheiten respektive die Verbesserung der persönlichen Fitness aller Mitarbeitenden aktiv gefördert. Deshalb bietet Novartis eine breite Palette an sportlichen Betätigungen und den Besuch des eigenen Fitnessclubs an.

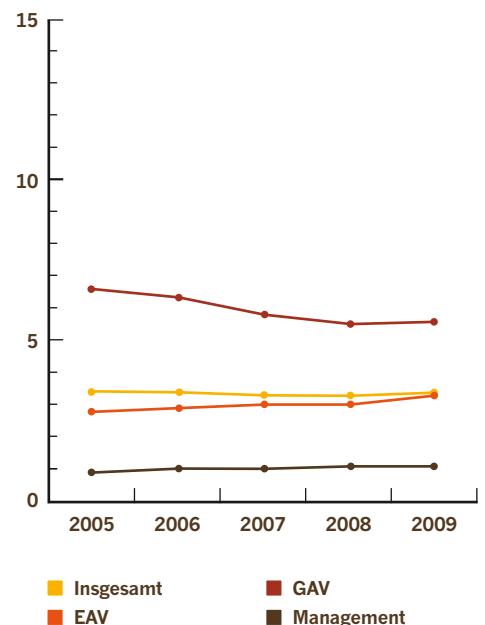
Um das ohnehin tiefe Niveau bei den Arbeitsunfällen noch weiter zu senken, sind innovative Ideen gefragt. So rückt das Konzept «Behavior Based Safety» das Verhalten der Mitarbeitenden ins Zentrum. Dieses sieht vor, dass jeder und jede mehr Verantwortung für die eigene Gesundheit übernimmt. Gleichzeitig sollen alle auch Verantwortung für ihre Kolleginnen und ihre Kollegen wahrnehmen und diese auf potenzielle Gefahren hinweisen. Denn das Konzept gründet auf der Tatsache, dass die meisten Unfälle ihren Ursprung nicht in der fehlerhaften Technik, sondern in menschlichem Fehlverhalten haben. Darum werden sämtliche Mitarbeitenden aufgefordert, genauer hinzusehen, Routinen zu durchbrechen, Automatismen zu hinterfragen und intensiver miteinander zu kommunizieren. Um die einzelnen Zielgruppen gezielt anzusprechen, werden unter dem Motto «Unfälle vermeiden schafft Freunde» die verschiedensten Medien eingesetzt. Diese werden den ganz spezifischen Anforderungen im Labor, in der Produktion oder im Büro gerecht.

Die Gesundheit der Mitarbeitenden zu fördern, ist auch eine Führungsaufgabe. Die Werkzeuge des Absenzenmanagements sind Rückkehrgespräche, das Case-Management bei Langzeitabsenzen, die Gesundheitsförderung sowie die Unfallprävention.

Kurzabsenzen pro Wochentage in %



Absenzenrate in % der Sollzeit



Abfall- und Ressourcenmanagement

Die Reduktion der Abfälle, die Senkung des Energieverbrauches sowie der Treibhausgase stehen für Novartis an oberster Stelle. Darum werden das Abfall- und das Ressourcenmanagement laufend verbessert.

Die Abfallreduktion und der optimale Einsatz aller Ressourcen sind für Novartis ein kontinuierlicher Auftrag. Das Ziel im Jahr 2009 war die Verminderung der spezifischen Abfallmenge pro Kilogramm hergestelltem Produkt um fünf Prozent. Der Fokus lag dabei auf der Ausweitung der Regeneration von Abfalllösungsmitteln und der Verminderung wässriger Abfälle, die bisher mit hohem Energieaufwand verbrannt wurden. Als Resultat werden die flüssigen Abfallströme aus der Herstellung von Diovan®, dem marktführenden Blutdruckmedikament, nahezu vollständig in Novartis-eigenen Anlagen regeneriert. Abwasserkritische Substanzen werden neu durch Extraktion aus wässrigen Abfällen entfernt, sodass das Wasser anschliessend in der Abwasserreinigungsanlage entsorgt werden kann. Auf diese Weise konnte im Jahr 2009 die spezifische Abfallmenge um 6% vermindert werden.

Lässt sich eine thermische Entsorgung trotz aller Anstrengungen nicht vermeiden, wird der Energiegehalt der Stoffe für die Gewinnung von Wärme und Strom eingesetzt. Rund vierzig Prozent des Wärme- respektive fast zehn Prozent des Strombedarfs der Werke

Basel werden auf diese Weise produziert. Diese Menge entspricht der Energie von 340 mit Heizöl gefüllten Tankwaggons. Dadurch wird auch der CO₂-Ausstoss massiv gesenkt.

Ein weiterer Schwerpunkt ist das Ressourcenmanagement. Es hat zum Ziel, möglichst wenig Rohstoffe für die Herstellung eines Kilogramms Produkt einzusetzen. Im Zentrum steht dabei die Überprüfung von Produktionsprozessen für neue Wirksubstanzen, bevor diese in die grosstechnische Herstellung gehen. Das Konzept stellt sicher, dass bei Herstellungsverfahren von Wirkstoffen mit hohem Wachstumspotenzial die für Abfälle benötigten Recycling- und Behandlungsverfahren bereits im Vorfeld entwickelt werden. Somit können sie später, wenn das Produkt eine entsprechende Grösse erreicht hat, ohne zeitliche Verzögerung eingesetzt werden. Nicht rezyklierbare Lösungsmittelmischungen werden eliminiert und ersetzt, um die Möglichkeit einer späteren Rückgewinnung zu wahren. Das in den Jahren 2008 und 2009 implementierte Konzept beruht auf dem Know-how der Prozessentwicklungsexperten, die neue Verfahren bezüglich Emissionen und Abfälle auf «Herz und Nieren» prüfen.

Diese ausgefeilten Konzepte zur Vermeidung respektive zum Recycling der Abfälle werden auch in Zukunft konsequent fortentwickelt, um Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit der Produktion weiter zu verbessern.



Kennzahlen

Personal 2009

Anzahl Mitarbeitende	9'400
davon Frauen	3'857
Frauen im Management	558
Mitarbeitende in Forschung und Entwicklung	4'992
Teilzeitmitarbeitende	961
Lehrlinge	306
Altersverteilung	
unter 30	1'605
davon Frauen	800
30–50	6'135
davon Frauen	2'571
über 50	1'660
davon Frauen	486
Anzahl Nationen	94

Sicherheit

Anzahl Berufsunfälle (BU)	27
Anzahl Nichtberufsunfälle (NBU)	462

Ressourcen

Energie Gesamtverbrauch (TJ)	1'464
Wasser (Brauch- und Kühlwasser in Mio. m ³)	16,46

CO₂-Emissionen (t)

Scope 1 (Feuerungen und Prozesse)	4'167
Scope 1 (Fahrzeuge)	5'342
Scope 2 (Energie, zugekauft)	71'841

Abluftemissionen (t)

NO _x	4,0
SO ₂	0,01
VOC halogeniert	0,14
VOC nicht halogeniert	22,0

Emissionen ins Wasser

Industrie Abwassermenge (m ³)	683'713
DOC (t)	39,2
Schwermetalle (Cr, Cu, Zn, Ni, Pb in t)	<0,1
Gesamtstickstoff (t)	15,7

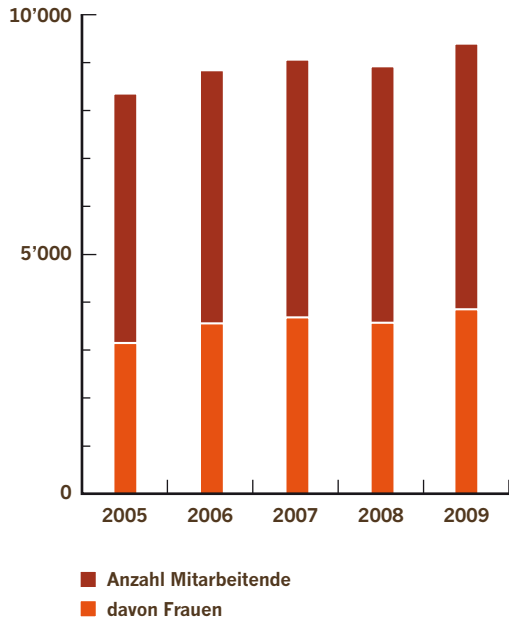
Abfälle (t)

Sonderabfälle, ohne Bauschutt	45'040
davon rezyklierbare, brennbare Sonderabfälle	16'702
Industrieabfälle, ohne Bauschutt	3'793
davon rezyklierbare Industrieabfälle	2'384

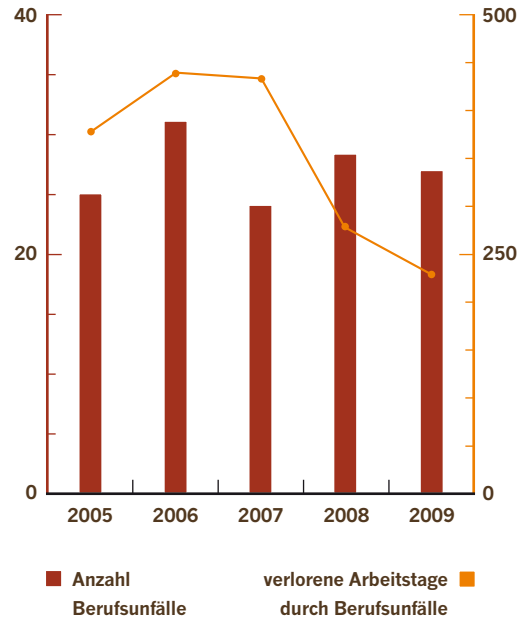
Produktion (t)

Produktionsmenge Chemische Produktion	1'735
---------------------------------------	-------

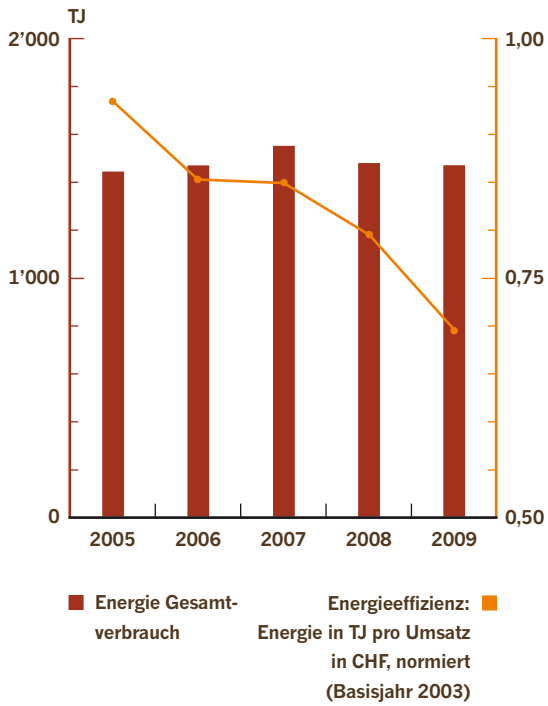
Personal



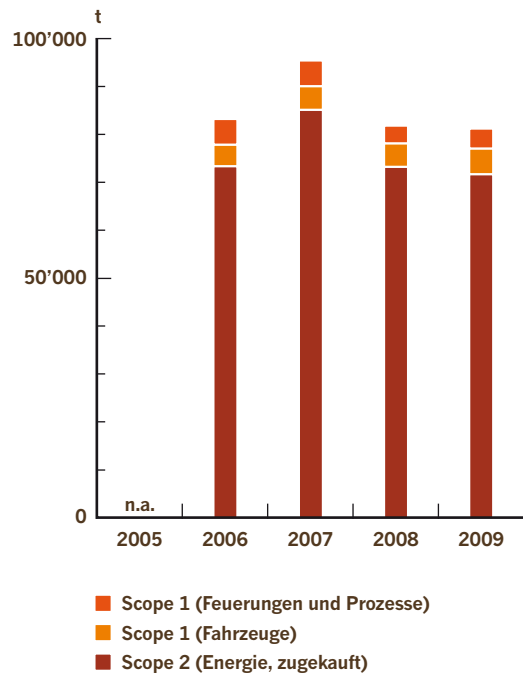
Sicherheit



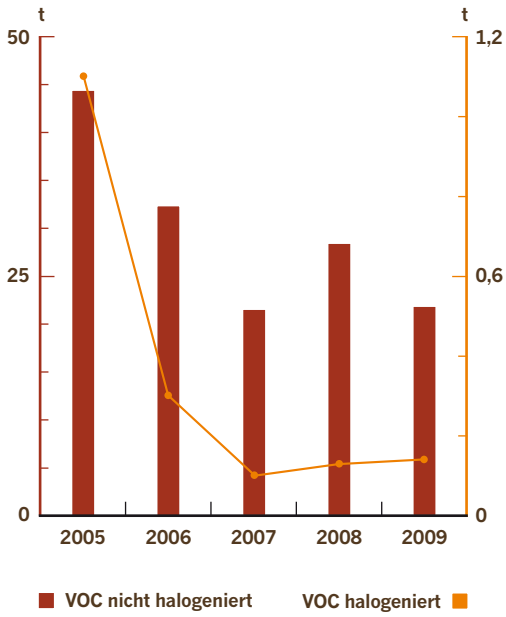
Ressourcen



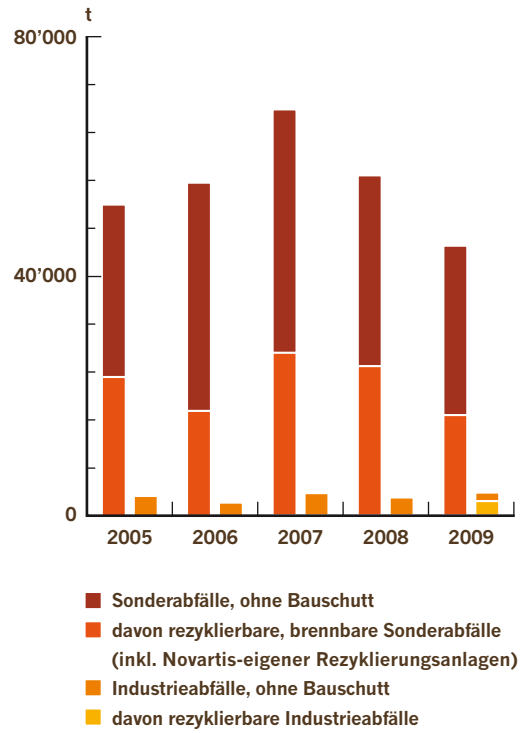
CO₂-Emissionen



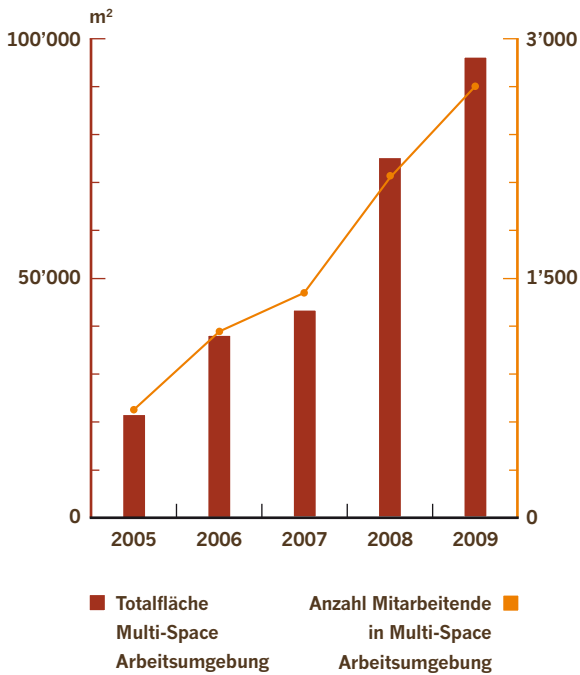
Abluftemissionen



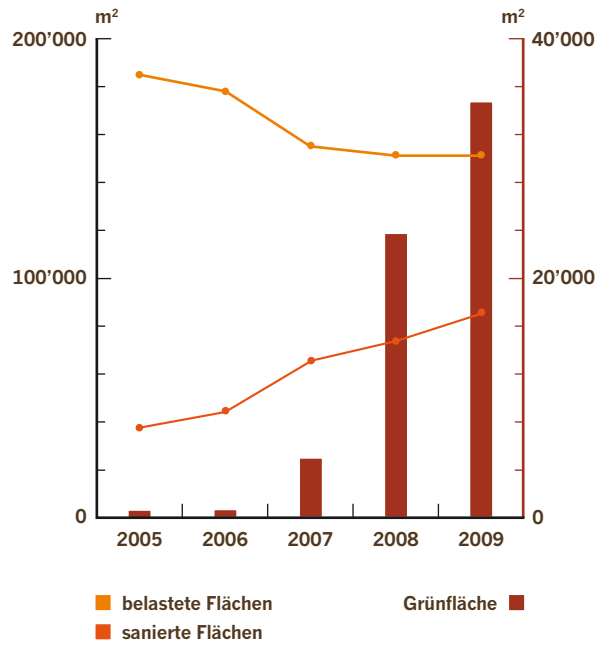
Abfälle



Neue Arbeitsumgebung



Areal St. Johann



Zielerreichung 2009

Berufsunfälle

Nicht mehr als 0,325 Berufsunfälle und -krankheiten mit einem Tag oder mehr Arbeitsausfall pro 200'000 geleistete Arbeitsstunden.

Das Ziel konnte mit 0,31 Berufsunfällen übertroffen werden. Dies auch dank den Anstrengungen zur Einführung eines neuen, alle Mitarbeiter einbeziehenden verhaltensorientierten Ansatzes zur Unfallverhütung (Behavior Based Safety).

Energie

Verbesserung der Energieeffizienz in den Jahren 2007–2009 um 7,5%, das heisst Energieeinsparungen von 30'000 MWh durch gezielte Projekte.

Alleine im Jahr 2009 konnten dank zahlreichen grösseren wie auch kleineren realisierten Energiesparprojekten 21'749 MWh an Energie eingespart werden. Für die Jahre 2007–2009 resultieren daraus Energieeinsparungen von insgesamt 45'803 MWh. Dies entspricht einer Verbesserung der Energieeffizienz von 11,5%. Die Zielsetzung einer Verbesserung der Energieeffizienz um 7,5% respektive Einsparungen von 30'000 MWh konnte somit deutlich übertroffen werden.

Gesundheitsmanagement

Mit effizienter Gesundheitsförderung, Präventionskampagnen und Care Management soll die Absenrate weiter gesenkt werden.

Die Absenrate konnte 2009 nicht weiter gesenkt werden, sondern ist leicht angestiegen. Ein Grund hierfür sind unter anderem die beiden Grippewellen Anfang und Ende des Jahres. Durch das im 2009 implementierte Absenzenmanagement mit entsprechenden Rückkehrgesprächen sowie die Einführung des Case-Management für Langzeitabsenzen soll diese Entwicklung wieder gestoppt und umgekehrt werden.

Abfälle

Umsetzung weiterer Massnahmen, die eine Verbesserung der Effizienz bei den Sonderabfällen bewirken.

Die spezifische Sonderabfallmenge, das heisst die Menge Sonderabfall pro kg hergestelltes Produkt, konnte 2009 um 6% reduziert werden. Weitere Massnahmen zur Regeneration von Sonderabfällen sind für 2010 geplant.

Im Berichtsjahr konnte die Menge nicht rezyklierbarer Siedlungsabfälle um 9% vermindert und die internen Zielsetzungen konnten übertroffen werden.

Zielsetzung 2010

Berufsunfälle

Nicht mehr als 0,2 Berufsunfälle und -krankheiten mit einem Tag oder mehr Arbeitsausfall pro 200'000 geleisteten Arbeitsstunden.

Energie

Verbesserung der Energieeffizienz in den Jahren 2007–2010 um 14%, das heisst Energieeinsparungen von 56'000 MWh durch gezielte Projekte.

Gesundheitsmanagement

Mit effizienter Gesundheitsförderung, Präventionskampagnen und Care Management soll die Absenrate weiter gesenkt werden.

Abfälle

Umsetzung weiterer Massnahmen, die eine Verbesserung der Effizienz bei den Sonderabfällen bewirken.

Kontakt

Herausgeber: Novartis Pharma AG
CH-4002 Basel, Schweiz

© 2010 Novartis Pharma AG

Projektmanagement:
Novartis Pharma Basel Operations

Dieses Dokument ist auch in englischer Sprache erhältlich.

